Nachruf

Heidi Siller-Runggaldier

Maria Iliescu (1. Juni 1927–21. Januar 2020)

<https://doi.org/10.1515/zrp-2020-0050>

Am 21. Januar 2020 hat uns Frau Prof. Maria Iliescu für immer verlassen. Ihr Abschied tut weh.

Ihr bewegtes Leben hat sie mit großer Bestimmtheit und außergewöhnlicher Charakterstärke bewältigt. Hineingeboren in eine großbürgerliche Familie, waren ihre ersten Jahre in Wien gesellschaftlich unbelastet. Im Alter von 12 Jahren zog sie dann mit ihrer Familie nach Bukarest, wo sie bei den Sacré Coeur-Schwestern das Gymnasium besuchte. Unterrichtssprache war das Französische, sodass sie bereits früh gleichzeitig mit drei Sprachen (Deutsch, Französisch, Rumänisch) konfrontiert war. Das hat sie sehr geprägt und für die Merkmale von Sprache ganz allgemein und von Einzelsprachen im Besonderen sensibilisiert.

Sie entschied sich schließlich für das Studium der Klassischen Philologie, ein Fach, das sich damals am französischen Modell orientierte, somit Literatur und Linguistik einschloss. Dadurch war in der Lehre das Latein auch in seiner Entwicklung zum Romanischen miteinbezogen.

Es war ein besonderes Glück für Maria Iliescu, dass sie bei Prof. Alexandru Graur studieren konnte, der stark von der französischen Linguistik geprägt war. Er verstand es, die Studierenden zu begeistern, unter anderem dadurch, dass er die lateinische Sprachwissenschaft im breiteren Kontext der indogermanischen Vorgeschichte und der nachfolgenden romanischen Sprachgeschichte verankerte.

In dieser für Maria Iliescu sehr produktiven Phase der wissenschaftlichen Auseinandersetzung drang in Rumänien allmählich die stalinistische Ideologie in alle Lebensbereiche ein. Der damals herrschende König musste abdanken, und Meinungsfreiheit, Religionsfreiheit sowie Bewegungsfreiheit wurden aufgehoben. Für Maria Iliescu ergab sich zu diesem Zeitpunkt der glückliche Zufall, dass Prof. Alexandru Graur sie als Assistentin aufnahm, wodurch sie sich in alle Bereiche der universitären Agenda einarbeiten konnte.

Die Zeiten wurden allerdings schlechter, Prof. Graur musste als «Volksfeind» von der Universität gehen; auch wurde er mit Publikationsverbot belegt. Der

Korrespondenzadresse: Prof. Dr. Heidi Siller-Runggaldier, Universität Innsbruck, Institut für Romanistik, Innrain 52, A-6020 Innsbruck, E-Mail: Heidi.M.Siller@uibk.ac.at

Drang nach Nachahmung der sogenannten «glorreichen Sowjetunion» bewegte die Machthaber immerhin dazu, eine «Akademie der Wissenschaften» zu gründen, die u. a. ein «Institutul de lingvistică» enthalten sollte, in dem Wörterbücher und Grammatiken erstellt werden konnten. Maria Iliescu war in der Folge maßgeblich an der Erstellung des *Dicționarul limbii române literare contemporane* beteiligt und gestaltete den Beitrag für den Syntax-Teil der *Gramatica limbii române* (1954), wofür sie auch den Staatspreis zweiter Klasse erhielt. Ab 1955 war sie verantwortlich für den Aufbau einer Abteilung für umfangreiche zweisprachige Wörterbücher.

Das «Institutul de lingvistică» konnte schließlich besonders erfolgreich arbeiten, als Prof. Iorgu Iordan dessen Leitung übernahm. Unter seiner Ägide entstand die *Crestomație romanică* (3 Bände in fünf Teilen, 1962–1974), ein Werk, das im Westen möglicherweise wegen des nicht allgemein verständlichen Titels leider zu wenig beachtet wurde, wie Maria Iliescu immer wieder bedauerte.

Für Maria Iliescu war diese Phase ihres Lebens besonders fruchtbar. Ihre Arbeit ermöglichte ihr auch Kontakte mit dem Ausland und damit auch eine fachliche Selbstständigkeit. Entscheidend für ihre wissenschaftliche Karriere war die Begegnung mit nach Rumänien ausgewanderten Friaulern, welche großteils als Steinmetze in Rumänien tätig waren. Maria Iliescu konnte deren friaulische Varietäten kennenlernen und zur Grundlage einer bis heute wichtigen Beschreibung des Friaulischen nutzen. Das Ergebnis dieser Arbeit mündete schließlich in die erfolgreiche Dissertation *Le frioulan à partir des dialectes parlés en Roumanie*, die 1972 bei Mouton erschien und Maria Iliescu auch im Westen bekanntmachte.

Nach 1968 begann eine Periode der politischen Lockerung, wodurch in der Wissenschaft Kontakte nach außen wieder möglich wurden. Bei Einladungen ins Ausland waren allerdings Kämpfe mit der schikanösen Bürokratie durchzustehen. Maria Iliescu strebte zunächst nicht danach, ins Ausland zu gehen, sie wollte für ihre Landsleute da sein, d. h. Verantwortung für sie übernehmen. So wurde sie schließlich 1972 in Craiova zur Professorin für romanische und allgemeine Sprachwissenschaft ernannt. Dort konnte sie nun neben intensiver Forschung auch lehren und sich damit einen großen Wunsch erfüllen. Der Kontakt zu interessierten jungen Menschen war ihr ein Leben lang sehr wichtig. Die freie Arbeit mit ihnen war allerdings nur in kleinen Schritten möglich, zu sehr mischte sich die Politik noch ein. Die sprachwissenschaftlichen Inhalte waren nämlich vorgegeben, konnten nicht nach eigenen Vorstellungen gewählt werden. Im Rahmen ihrer Anstellung in Craiova hatte Maria Iliescu im Übrigen auch als Schulinspektorin Außendienst zu leisten. Daher musste sie auch über zum Teil gefährliche Straßen weit abgelegene Schulen visitieren.

In Craiova entstanden zahlreiche und wichtige Publikationen, darunter zusammen mit der Assistentin Michaela Livescu eine Einführung in die romani-

schen Sprachen, *Introducere în studiul limbilor romanice*, in zwei Bänden (1978 und 1980), und zusammen mit Valeria Neagu, Carmen Nedelcu und Gabriela Scurtu ein Band mit dem rumänischen Grundwortschatz für ausländische Studierende (1981).

Da Nicolae Ceaușescu – zunächst Generalsekretär der Rumänischen Kommunistischen Partei, schließlich neostalinistischer Diktator der Sozialistischen Republik Rumänien – nach einer Chinareise seine Politik nach dem chinesischen Modell änderte und mit der Geheimpolizei *Securitate* einen Regierungsstil übernahm, dessen Schikanen ein normales Leben in Rumänien unmöglich machten, beschloss die Familie Iliescu auszuwandern. Zwei Jahre lang dauerte der Kampf um die Ausreise, ein Psychoterror, dessen Zynismus kaum vorstellbar ist. Zufällig zeitgleich mit dem Beginn des Kongresses der *Société de Linguistique Romane* in Aix-en-Provence im September 1983 konnte Maria Iliescu ausreisen. Die nun mögliche freie Teilnahme an diesem Kongress war für sie ein ganz besonderes Ereignis. Mit ihrer Familie fand sie schließlich in Erkrath bei Düsseldorf eine neue Bleibe.

1983 bekam Maria Iliescu an der Universität Innsbruck eine Gast- und dann eine Vertragsprofessur, die sie bis 2003 sehr erfolgreich ausübte. In dieser Zeit übernahm sie auch Lehrstuhlvertretungen in München und Zürich, und in Trient wirkte sie von 1989 bis 1999 als *professore associato* für Rumänistik. Und schließlich war sie in den Jahren 1999 bis 2012 an der Universität Craiova als *profesor consultant* tätig, wo sie über 20 Dissertationen betreute. In Innsbruck behielt sie den Status einer Honorarprofessorin.

Maria Iliescu legte ihre Forschung und ihre Lehre thematisch sehr breit an, vertrat das Fach «Romanische Sprachwissenschaft» in seinem ganzen Umfang, synchron und diachron. Ihr Interessensbereich umfasste auch das Vulgärlatein und die allgemeine Sprachwissenschaft. Über 400 Publikationen sind aus dieser regen Tätigkeit hervorgegangen.

Maria Iliescu war aber nicht nur eine außergewöhnliche Romanistin und allgemeine Linguistin, sie war vor allem auch eine herausragende Persönlichkeit. So konnte sie sich über den Erfolg anderer sehr freuen, Neid und Missgunst kannte sie nicht. Sie liebte die Studierenden und war auch ihrerseits bei ihnen sehr beliebt und geschätzt. Am Innsbrucker Institut war sie die belebende Kraft, ein Katalysator, der neuen Schwung in die Institution brachte, sei es auf didaktischer wie auch auf organisatorischer Ebene. Sie war nicht nur eine außergewöhnliche Wissenschaftlerin, sondern auch eine aufmerksame, inspirierende Lehrerin und eine echte Mentorin, der das Schicksal ihrer Studierenden nicht gleichgültig war. Für sie und für die jungen MitarbeiterInnen übernahm sie Verantwortung und bot Unterstützung allen an, die Hilfe brauchten.

Ihre Lehre profitierte von ihrem umfangreichen Wissen und ihrem wissenschaftlichen Interesse, die sie dazu anspornten, immer wieder Neues anzubieten.

Sie scheute nicht davor zurück, moderne Ansätze zu präsentieren und zu diskutieren und deren heuristischen Wert zu prüfen. Sie hatte im Vorfeld einer neuen Theorie keine negativen Vorurteile, im Gegenteil, ihre Neugier veranlasste sie dazu, diese eingehend zu studieren. Von dieser Vorurteilslosigkeit profitierte die Lehre sehr. Es verwundert daher nicht, dass Maria Iliescu bei den Studierenden sehr gut ankam. Mit ihr war an der Universität Innsbruck die Romanistik als ein lebendiges und spannendes Fach bestens installiert. In der Lehre kamen schließlich auch die kleineren romanischen Sprachen zum Zug, im Besonderen das Bündnerromanische, Dolomitenladinische und Friaulische.

Ihr breites und differenziertes Wissen konnte sie dank ihres phänomenalen Gedächtnisses jederzeit abrufen. Und so nahm in den 20 Jahren ihrer Präsenz in Innsbruck die Anzahl der Romanistikstudierenden deutlich zu. In dieser Zeit betreute sie über 100 Diplomarbeiten und Dissertationen.

Dank ihrer Bekanntheit und engen Vernetzung mit renommierten RomanistInnen konnte sie immer wieder bekannte LinguistInnen sowohl zu Gastvorträgen als auch zu Tagungen und Kongressen einladen. Ihre Präsenz bei diesen Veranstaltungen war stets eine Bereicherung, zumal sie zu allen Themen etwas zu sagen und zu ergänzen wusste.

Die Austragung des großen Romanistenkongresses 2007 in Innsbruck mit über 800 TeilnehmerInnen aus der ganzen Welt kam dank ihres Engagements und ihres Renommées zustande und konnte so zur allgemeinen Zufriedenheit durchgeführt werden. Maria Iliescu wurde bei der Schlussveranstaltung auch entsprechend gewürdigt.

Eine sehr wichtige Rolle spielte in ihrem Leben die *Société de Linguistique Romane*, in der sie als Mitglied des *Conseil* all die Jahre hindurch tätig war. Sie brachte sich darin mit großem Engagement ein und sorgte in dieser ehrwürdigen Gesellschaft für Frische und Dynamik. Sie war im Grunde ein im positiven Sinne kämpferischer Mensch, der Gegenwind und Widerspruch nicht fürchtete. Beim Romanistenkongress in Innsbruck wurde sie schließlich zur Präsidentin der *Société* gewählt, eine Ehre, die ihr für ihren erfolgreichen Einsatz in dieser Gesellschaft zu Recht zuteilwurde.

Maria Iliescu wurde mehrfach ausgezeichnet. Sie erhielt Ehrendoktorate an den rumänischen Universitäten Timisoara (1998) und Bukarest (2005), und im Jahre 2004 wurde sie mit dem Wissenschaftspreis des Landes Tirol geehrt. Im Jahre 2009 erhielt sie die Ehrenmedaille der Universität Gent und den renommierten rumänischen Staatsorden *Orden Serviciul* zusammen mit dem Titel eines *Comandor*.

Maria Iliescu wird uns allen sehr fehlen. Mit ihr haben wir einen außergewöhnlichen Menschen verloren: Sie konnte uns nicht nur für ihr Fach begeistern, sondern uns auch für Güte, Menschlichkeit, Respekt und Vertrauen sensibilisie-

ren und uns entsprechend motivieren. Die Erinnerung an sie wird in uns wach bleiben und uns auf unserem Lebensweg begleiten.

Bibliographie

1 Literatur

Costăchescu, Adriana/Popescu, Cecilia Mihaela (edd.), *Hommages offerts à Maria Iliescu*, Craiova, Editura Universitaria, 2017.¹

Kramer, Johannes, *Maria Iliescu – Portrait einer Romanistin*, in: id./Plangg, Guntram A. (edd.), *Verbum Romanicum. Festschrift für Maria Iliescu*, Hamburg, Buske, 1993, XI–XVIII.

2 Internetquellen

<<http://www.rumaenische-schule-berlin.de/Iliescu/Maria-Iliescu.htm>> [letzter Zugriff: 03.03.2020].

<https://de.wikipedia.org/wiki/Maria_Iliescu> [letzter Zugriff: 03.03.2020].

<<https://www.uibk.ac.at/ipoint/blog/686031.html>> [letzter Zugriff: 03.03.2020].

<<https://www.uibk.ac.at/ipoint/blog/729169.html>> [letzter Zugriff: 03.03.2020].

<https://www.uibk.ac.at/ipoint/news/uni_und_auszeichnungen/494304.html> [letzter Zugriff: 03.03.2020].

<<https://www.uibk.ac.at/newsroom/alter-90-begeisterung-ansteckend.html.de>> [letzter Zugriff: 03.03.2020].

1 Diese Festschrift liefert im *Avant-Propos* (13–16) eine ausführliche Darstellung des wissenschaftlichen Werdegangs von Maria Iliescu und der wichtigen Stationen ihrer wissenschaftlichen Karriere; im *Curriculum Vitae* (19–22) zeichnet sie das bewegte Leben von Maria Iliescu nach, und im Abschnitt *Publications* (23–40) listet sie die beeindruckend umfangreiche Bibliographie von Maria Iliescu nach Sprachen und inhaltlichen Schwerpunkten auf.